

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 11 (1924)
Heft: 8

Artikel: Gestaltung von Seeufern : zu dem Entwurf für die Kralinger Waldanlagen in Rotterdam
Autor: Molière, Granpré
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-12388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

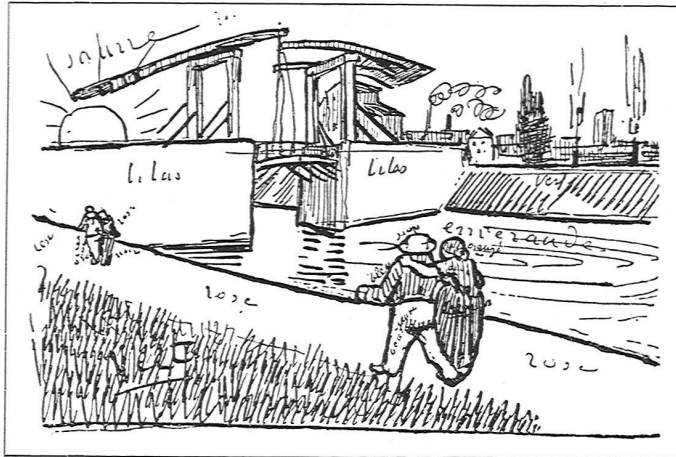
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VINCENT VAN GOGH ZEICHNUNG

GESTALTUNG VON SEEUFERN

ZU DEM ENTWURF FÜR DIE KRALINGER WALDANLAGEN IN ROTTERDAM

von Dipl.-Ing. Granpré Molière, Verhagen und Klijnen

Vorbemerkung der Redaktion. Auf unsern Wunsch haben uns die Architekten Granpré Molière, Verhagen und Klijnen in Rotterdam ihren Entwurf für die Gestaltung der Ufer des Kralinger Sees in Rotterdam, samt den nachfolgenden Erklärungen zur Verfügung gestellt. Wir publizieren ihn als einen wertvollen, prinzipiell wichtigen Beitrag zu der Frage der Seeufergestaltung, die demnächst in Zürich zum Gegenstand eines allgemeinen Wettbewerbes gemacht wird, und zugleich als ein sehr schönes Dokument der in so kurzer Zeit führend gewordenen, modernen holländischen Architektur.

Die Zeit, in welcher die allgemeinen Anforderungen an Städteerweiterung, Bewohnung und alles, was zu dem Stadtbetrieb gehört, schlecht verstanden und ungenügend beherrscht wurden, ist vorbei, jene Zeit, in welcher die Gesellschaft, in die Bahnen des subjektiven Geistes festgerannt, nur allzusehr geneigt war, sich mit Gemeinplätzen und Machtworten von den Arbeiten der Gemeinschaft zufriedenzugeben, wodurch gerade der Städtebau einem System von Verwickelungen preisgegeben war, welches die Schönheit und Würde der Stadt mehr schädigte als erhöhte.



ABB. 1 ENTWURF FÜR DIE KRALINGER WALDANLAGEN IN ROTTERDAM GESAMTPLAN MASSSTAB CA. 1 : 25 000
Die Pfeile weisen auf die nachfolgenden Abbildungen hin

Gerade in der Entwicklung der Stadt mit ihrer bei allem unaufhaltsamen Wachstum gleichförmigen Art der Behausung, mit ihrer Abwendung von allem Ländlichen, ihrem überhäuftten Verkehr, spiegelte sich immer deutlicher der Mangel jeder objektiven Basis wieder.

Hier führten sogar die einfachsten Probleme von Obrigkeit und Städtebau gerade an die Grenzen unseres gewöhnlichen Denkens. Man stelle sich einmal eine menschliche Gesellschaft vor ohne objektive Werte, eine Gesellschaft also, der die Existenzberechtigung genommen ist, in der alle Werte vertrocknen zu einer leeren Schale, wo Organismus in Mechanismus verwandelt und das Leben nur Bewegung ist; wo Autorität zur Potenz und Schönheit nur zur Kunst werden. Da bleiben nur die leeren greifbaren Werte gültig: Menge, Kraft und Geschwindigkeit. Jedes hat sich ein selbständiges Ziel gesetzt, und diejenigen sozialen Energien, die ihnen zur Verfügung stehen, werden zu Problemen unserer Zeit.

So wird die Obrigkeit, welche ursprünglich nichts anderes als ein Organ objektiver Lebenswerte war, zu einem nichtssagenden Amt, das man weder verstehen noch respek-

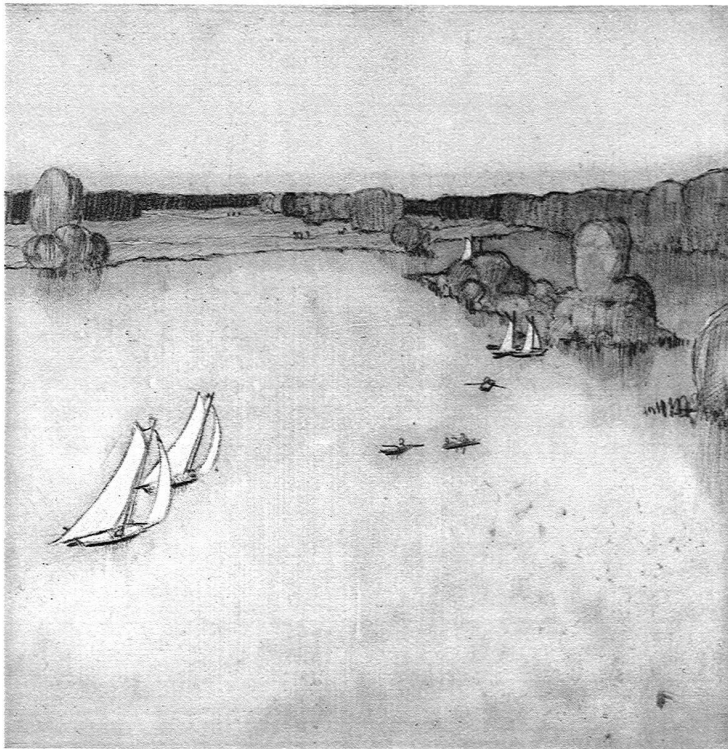
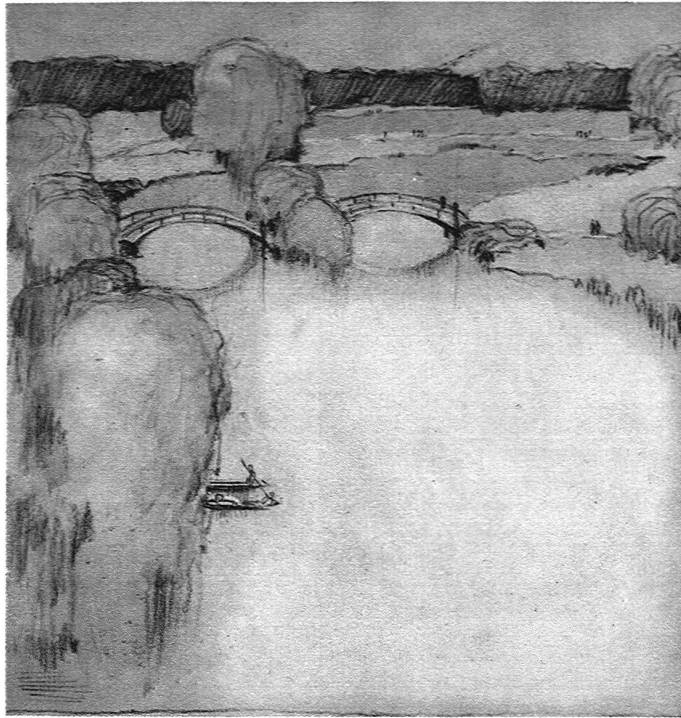


ABB. 2 UND 3 ANSICHTEN VOM SEE GEGEN DIE SPIELWIESE

tieren kann, zu einem zwecklosen Polizeiorgan. Das Publikum, das an der Stelle der Bevölkerung auftritt, der objektivierte Einzelne, wird die Verneinung des Lebenden und Erhabenen, ein groteskes Symbol des Dummen, Unwissenden und Unfruchtbaren. Die Stadt, der zuverlässige Spiegel des Gemütslebens in der Gesellschaft, wird zu einem Stadtbezirk, einem nicht zu umschreibenden gefräßigen Wesen, zu einem verwirrten ökonomischen Organ, einem Mischmasch, zu einer trostlosen Umrahmung beherrschter Einheitsmenschen.

Die Schönheit wird schliesslich nur noch anerkannt in der subjektiven Kunstgestalt, beherrscht von Kraft- und Geschwindigkeitsgesetzen; ein spheroidaler Zustand, der sich endlos verwandelt und vernichtet, so wie eine ganze Reihe Tropfen auf heisser Platte zitternd zischt und verfliegt.

Liegt diese Zeit nun wirklich weit hinter uns oder leben wir noch mitten in ihr? Der Subjektivismus ist noch immer ein Charakteristikum unserer Zeit, aber nur vorübergehend; hoffen wir, dass der Kulminationspunkt überschritten ist. Es kommt ein lange Zeit unterdrücktes Gefühl für Harmonie und ewige Wahrheit wieder hervor. Dies offenbart sich wohl am meisten im Städtebau, und wenn es auch allzu verwegene wäre, auf diesem Gebiete schon einen objektiven Maßstab anzulegen, so ist das Erwachen doch unverkennbar. Die allgemeine Aufmerksamkeit wendet sich diesen Dingen zu. Schon jetzt ist es uns möglich, die Behörden und die Bevölkerung zur Einsicht zu bringen in die Notwendigkeiten des städtischen Organismus, der Stadt als Ganzes.

Auch Rotterdam hat seine bösen Tage hinter sich. Die Stadt hat sich so ausserordentlich schnell entwickelt, dass fast alle Aufmerksamkeit nur auf die vitalen Handels- und Schiffahrtinteressen gerichtet war. Wirtschaft war Trumpf; Wirtschaft in ihrer dümmsten Gestalt. Die wirtschaftlichen und ideellen Tendenzen kamen so regelmässig in Kollision miteinander, dass man sie schliesslich als sich widersprechende, unvereinbare Mächte betrachtete. Jedoch, nichts ist weniger wahr als dies. Freilich, durch Ziffern lassen sich solche Dinge nicht verdeutlichen. Wie sollte man zahlenmässig mit den Vorteilen einer grosszügigeren Auffassung in der Verwaltung der Stadt rechnen können, die Verständnis und Vertrauen erzeugt gegenüber dem verwildernden Eigennutz, der so lange ohne jeglichen Fernblick den Zustand der Stadt bestimmt hat? Wie wird man mathematische Werte einführen für das Plus an Gesundheit, Gleichgewicht und Gemeinschaftssinn, das wir anstreben? Allein es wird sich herausstellen, dass gerade das Uebersehen dieser Werte zu unerträglichen finanziellen Konsequenzen führen muss, und es stellt sich schon jetzt heraus, dass Wohnungen und Stadtviertel, bloss aus Sparsamkeitsrücksichten entstanden, keinesfalls die vorteilhaftesten sind!

Rotterdam war so lange blind für diese Einsicht, dass seine kümmerliche Entwicklung als Stadt im Lande sprichwörtlich zu werden drohte. Bei diesem grossen Rückstand war ein grosser Schritt nötig und er erfolgte in dem Ratsbeschluss, den Kralingenschen Plas (See) für die Stadt nutzbar zu machen und rundherum ein grosses Park- und Villenviertel anzulegen. Der 3. März 1911 ist ein historisches Datum in Rotterdams Entwicklung als «Wohn»stadt geworden. Als aber in den nächsten Jahren das Interesse nachliess und der Plan zugrunde zu gehen drohte, haben wir mit dem hier publizierten Entwurf versucht, die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf diese Dinge hinzulenken.

Zweifellos ist die Gelegenheit günstig; in einer weiteren Ferne muss man sich die Pläne wie eine grossartige Anlage verbunden denken mit den Villenvierteln, wie Rozenburg und Honingen, ausgedehnt über die alte Plantage nach dem Flusse einerseits, zu den malerischen Bergschen Plassen (Seen) anderseits; einen grünen Gürtel, nicht weit entfernt vom Zentrum der Stadt, in dem vieles, was Rotterdam an Wasser und Gebüsche hat, auf ungekünstelte Weise zusammengefügt ist; eine Gegend von seltenem Reichtum und Abwechslung, mit den Kralinger Gebüschen und dem «Plas» (See) als Hauptmoment.

Berichtigung.

Die Abbildungsziffern 4, 5 und 6 stimmen infolge eines technischen Versehens mit den Bildpfeilen des Planes S. 200 nicht überein.

Das Bild Abb. 4 entspricht der Ansicht von Bildpfeil 6

” ” ” 5 ” ” ” ” ” 4

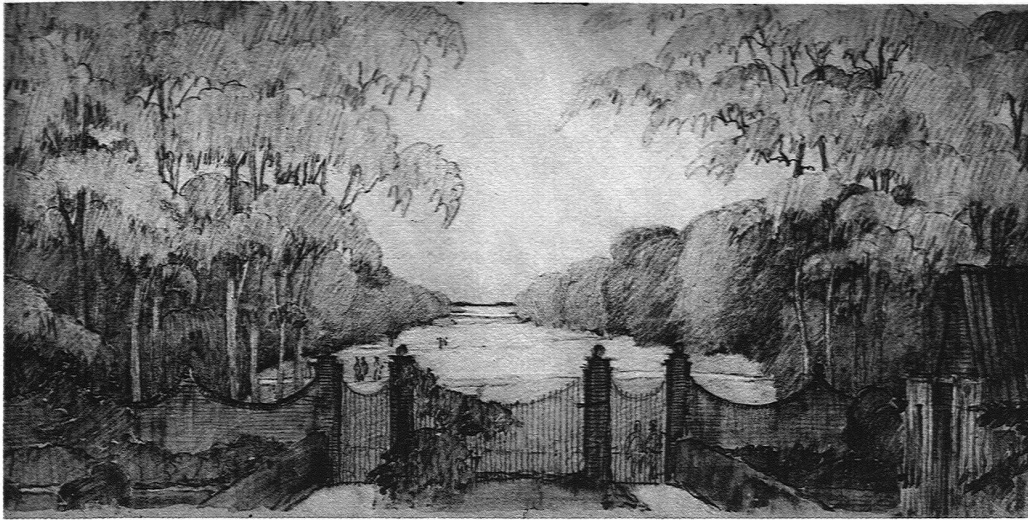


ABB. 4 EINGANG AUF DER OSTSEITE

Eine Stadt wie Rotterdam, fast ohne Gartenanlagen, mit Etagenwohnungen auf Etagenwohnungen, eine Stadt, welche von ihren Bewohnern so viel Arbeit fordert und ihnen so wenig Erholung bietet, hat ein dringendes Bedürfnis nach freien Anlagen, in welchen sich die Bevölkerung bei schönem Wetter ergehen und nach Belieben verweilen kann. Wir wissen nur zu gut, wie sehr dies nötig ist für Gesundheit und Erholung, für Gemeinschaftsinn und Freude an der Schönheit. Darum werden die Anlagen so ausgedehnt sein müssen, dass sie doch alle Stadtbewohner in sich aufnehmen können. Wir haben deshalb unsern Plan auf wenigen Elementen aufgebaut, deren jedes für sich kräftig spricht, um es deutlich zu machen, dass in diesen Anlagen für jedermann Ruhe und Erholung geboten wird je nach seiner Art und seinem Geschmack.

Durch die Lage deutlich voneinander geschieden, liegen die drei verschiedenen Anlagen alle rund um den «Plas» (See); der westliche der Stadt zugewandte Teil ist mehr als die anderen architektonisch gedacht, und gewährt die grösste Abwechslung und Gelegenheit zur Erholung; er ist der kultivierteste Teil der Anlagen. Der östliche Teil, der eigentliche «Hout» (Waldpark) mit vielen Waldbeständen bis an den Fluss, ist mehr für Spaziergänge und ruhiges Verweilen bestimmt, während die nördliche Gegend die Spielwiese bildet, die Domäne für Luft und Sonne, wodurch auch die Längsseite des ungefähr viereckigen «Plas» (Sees) mehr hervorgehoben wird.

Die eigentlichen Waldanlagen zur rechten und zur linken Seite werden von geraden Alleen durchschnitten; als den Hauptadern lebhaften Verkehrs auch für die Zukunft. Vom Haupteingang ab, wo die Strassen «Boezemsingel» und «Crooswijkschestrassen» sich vereinigen mit der «Laan van Wandeloord», führt eine pompöse Allee bis zum Herzen der Anlage, wo diese sich öffnet zur Spielwiese hin beim zentralen Erholungsgebäude. Diese Allee, welche im Gegensatz zu den beiden andern ein breites, offenes Profil zwischen den aufstehenden Gebüsch hat, haben wir «Zonnelaan» (Sonnenallee) getauft. Es ist hier

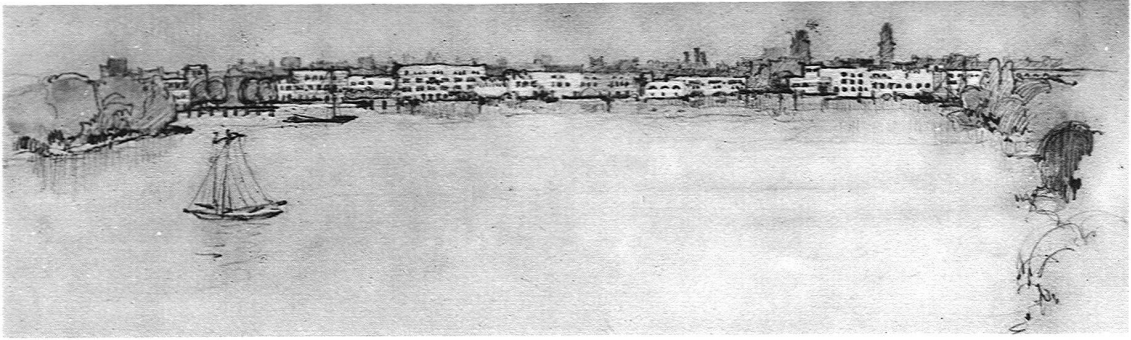


ABB. 5 BLICK VOM SEE GEGEN DIE STADT

wohl am Platze, auf die grosse Bedeutung hinzuweisen, welche die Alleen in der flachen holländischen Landschaft zu allen Zeiten gehabt haben.

Schliesslich wird es den Schweizer Leser wohl interessieren, dass der Boden rund um den «Plas» (See), für Wald und Park bestimmt, jetzt noch stark vier Meter unter dem Meeresspiegel liegt und bis ungefähr zwei Meter über den Meeresspiegel erhöht werden wird mit Erde und Sand, welche bei der Anlage und Ausgrabung von grösseren Seehäfen gewonnen werden.

Schliessen wir diesen Artikel mit der Erwähnung, dass wir im Auftrage der städtischen Behörde und unter Mitwirkung des Gartenarchitekten L. Springer damit beschäftigt sind, den hier angedeuteten Plan zur Ausführung umzuarbeiten.

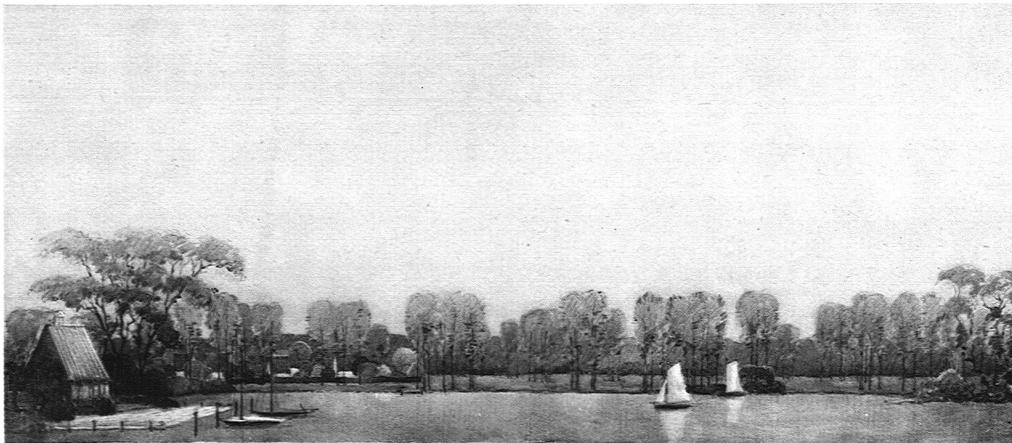


ABB. 6 BLICK VOM SEE GEGEN DEN WALDPARK